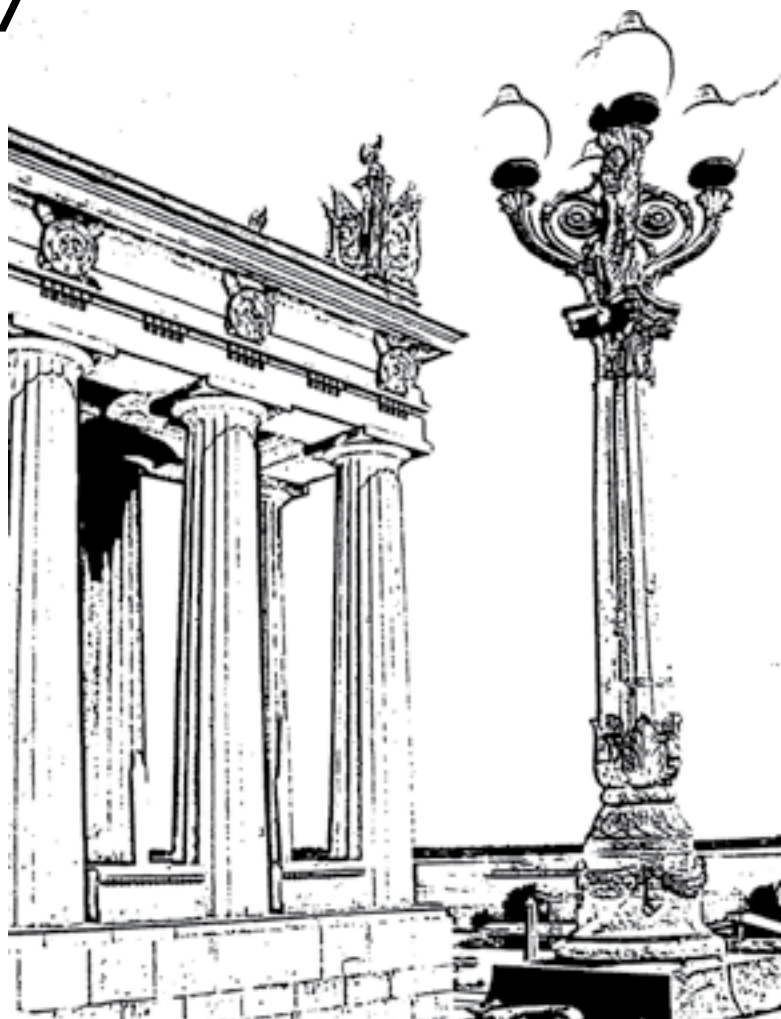


WOLGOGRAD

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

37

Dezember 2006 – Декабрь 2006



Дружественная связь между городами
- партнёрами Кёльном и Волгоградом

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln Wolgograd e.V.

Ausgabe Nr. 37 – Dezember 2006

Internet: www.wolgograd.de

Titelbild: *Wolgograd: Auf der oberen Terrasse der Kai-Treppen zur Wolga-
Uferstraße.*

Impressum:

Herausgeber: Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e.V.
c/o Ev. Jugendpfarramt, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
Tel: 0221/222 05 42 und 93 18 01-0; Fax: 0221 / 31 53 85
Bankverbindung: Volksbank Köln-Nord eG,
Kto-Nr. 1202282012 - BLZ 37069429

Redaktion: Wolfgang Kirsch, Irene Lüdtke-Chaineux
E-Mail: postmaster@wolgograd.de

Die Schreibweise von man/frau bleibt den AutorInnen überlassen. Für die in den Mitteilungen genannten Termine oder Preise kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

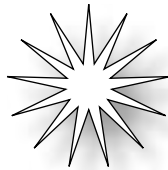
Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir wünschen allen Mitgliedern des Wolgograd-Vereins, allen Freunden und Förderern in Deutschland und in Wolgograd Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg für das vor Ihnen liegende Jahr 2007.

Herzlichst

Ihre Redaktion



Inhaltsverzeichnis

Lucy Schwarz gestorben.....	5
Sommerfest 2006.....	7
Fußball – Rotor oder Olympia?	9
Hoffen auf Fortführung des Zwangsarbeiterprogramms	10
Neues vom Waisenhaus Lutschik.....	10
Christfried Bickenbach gestorben	11
Flug-Information.....	11
Lesung und Buchübergabe „... und die Wolga brannte“ in der Russischen Bibliothek.....	12
Eine Dienstreise und mehr	13
Wolgograd-Krimi erschienen.....	18
Namen für Rossoschka eingeweiht	19
Schüleraustausch Gymnasium Rodenkirchen	21
Ausstellung in Wolgograd eröffnet.....	21
Studenten aus Wolgograd an der Universität zu Köln	22
Besuch aus Wolgograd: Schüleraustausch 2006	23
Zwei Monate als Wolgograder Austausch-Schülerin in Köln.....	24
Von Wolgograd nach Elista.....	25
Jugendaustausch der Stadt Köln:	26
10 Tage Architektur pur	29
Putins treue Genossen	32
WOLGOGRADPHOTO	33
Geld-Transfer 2007 nach Wolgograd.....	35
Der Vorstand	36
TERMI NE IM 1. HALBJAHR 2007	37

Lucy Schwarz gestorben

Im September kam aus Russland die Nachricht, daß Lucy Schwarz gestorben ist – eine traurige Nachricht für alle, die sie kannten. Wir verlieren mit Lucy Schwarz eine gute Freundin. Wie kaum jemand sonst hat sie geholfen, Menschen in den Partnerstädten Köln und Wolgograd einander näherzubringen. Wir werden uns immer dankbar an sie erinnern.



Die Bekanntschaft mit Lucy Schwarz reicht bis in das Jahr 1989 zurück, als sie einer Kölner Reisegruppe in der damals recht unwirtlichen Stadt Wolgograd in einer schwierigen Situation zu Hilfe kam. Daraus entwickelte sich eine Freundschaft mit Mitgliedern der Reisegruppe und parallel dazu, bei wachsendem gegenseitigem Vertrauen, eine enge Zusammenarbeit bei den ersten Projekten des neu gegründeten Partnerschaftsvereins Köln-Wolgograd.

Lucy Schwarz hat eine außergewöhnliche Biographie: Sie stammte aus einer jüdischen Familie, wurde 1921 in Wien geboren. Als 14jährige kam sie in die Sowjetunion, seit 1960 lebte sie in Wolgograd und arbeitete dort als Ingenieurin.

Als wir sie kennenlernten, war sie Pensionärin, arbeitete aber als Reiseleiterin für die innersowjetische Reiseorganisation „Wolgogradtourist“.

Für alle, die Wolgograd nicht kannten und z.T. auch der russischen Sprache nicht mächtig waren, wurde sie die ideale Vermittlerin, Helferin, Dolmetscherin vor Ort – kompetent, energisch, liebenswürdig und humorvoll.

Später war sie maßgeblich am Zustandekommen unserer Wolgograder Partnerorganisation „Köln-Verein“ beteiligt und gehörte, solange es ihre Gesundheit erlaubte, dem Vorstand an.

Zu ganz besonderem Dank ist ihr die „Arbeitsgruppe Frieden“ verpflichtet, denn ohne ihre zuverlässige, engagierte Mitarbeit wäre es nicht möglich gewesen, das große Projekt mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen

aufzubauen und am Leben zu halten, von Beginn an, als Briefpartner-schaften vermittelt wurden und sie in Wolgograd persönlich Post und Spenden überbrachte bis hin zu ihrer Mitarbeit an der Dokumentation, „...und die Wolga brannte“.

Höhepunkte der gemeinsamen Jahre waren ihre Besuche in Köln, wo ihre Zeit kaum reichte, allen Einladungen ihrer vielen Freunde und Bekannten zu folgen.

In den letzten drei Jahren lebte Lucy Schwarz in Naberezhnije Tschelnij (Tatarstan) bei ihren Verwandten, wo

sie liebevoll umsorgt wurde, nachdem sie wegen ihrer Parkinson-Erkrankung nicht mehr allein leben konnte.

Wir wußten, wie krank sie war, aber wenn wir mit ihr am Telefon sprachen und uns nach ihrem Befinden erkundigten, kam meistens ein „nicht schlecht“ – und wenn sie sich wirklich schlecht fühlte, hieß es „nicht ganz gut“ – die unverwechselbare Wiener Klangfarbe ihrer Stimme wird allen, die sie kannten, im Gedächtnis bleiben.

Für den Vorstand
Frauke Eickhoff

Ein ausführliches Interview mit Lucy Schwarz ist anlässlich ihres 80. Geburtstages vor fünf Jahren in den Mitteilungen Nr. 27 erschienen. Es ist im Internet nachzulesen (www.wolgograd.de); auf Wunsch senden wir es gern zu.

Sommerfest 2006

Wie jedes Jahr organisierten wir auch diesmal ein Sommerfest. Wie jedes Jahr mussten diverse „Kleinigkeiten“ geregelt werden - Kaffee, Kuchen, russische Spezialitäten, Getränke usw. Mehrere Vereinsmitglieder waren beim Aufbau, Abbau, dem kalten Büffet und weiteren notwendigen Arbeiten behilflich. Vielen Dank dafür! Und ganz besonders möchten wir uns bei Frau Heinen und Herrn Kammermeier bedanken!

Für das musikalische Rahmenprogramm sorgten wiederum hochklassige Künstler: Mikhail Goldort (Gitarre und - ja, sehr selten geworden seit Ilse Werner – Kunstpfeifen) und Nadija Tchermanteyewa (Gesang), die in Russland studiert haben. Sie trugen russische und jiddische Volkslieder vor, gefolgt von Klassikbearbeitungen und modernen Liedern zum Mitsingen.



Außer den Informationen über die Vereinsarbeit, die der Vorsitzende, Herr Werner Völker, vortrug, hat Herr Heinen ausführlich über seine letzte Reise nach Wolgograd berichtet. Die Stadt und das ganze Land sind in einem gewaltigen Umwandlungsprozess begriffen, den





Herr Heinen mit einer Wolgograder Schülerin

man besonders in der Stadtmitte spürt - glitzernde Fassaden der neuen Banken, zahlreiche Straßencafes, neumodische Pizzerien überall usw. usf. Man sollte regelmäßig dahin fahren, um das Tempo der Veränderungen mit eigenen Augen zu sehen!

Über die Veränderungen konnte man sich auch mit Schülern und Lehrerinnen aus Wolgograd unterhalten, die just zu dieser Zeit im Rahmen des Schüleraustausches, der vom Gymnasium Rodenkirchen schon seit Jahren organisiert wird, in Köln weilten. Über ihre Eindrücke haben sie einen Artikel verfasst, den wir in diesem Heft auch abdrucken (s. S. 22).

Im 1. Stock des Jugendpfarramts konnten die Besucher optische Eindrücke von Russland bekommen, denn hier gab es eine Fotoausstellung von Tamara Timmermann. Man staunt doch jedesmal, wie unterschiedlich man alltägliche Situationen sehen - und fotografieren - kann. Fotografieren ist eben nicht Knipsen!

Besonders erfreulich war beim diesjährigen Fest, dass im Vergleich zum letzten Jahr überraschend viele Gäste kamen, auch Nicht-Mitglieder. Aber was nicht ist, kann ja noch werden! Und da unsere Mitgliederzahl in den letzten Jahren etwas abgenommen hat, bitten wir an dieser Stelle erneut alle, verstärkt auf unsere



Werner Völker, Vorsitzender des Städtepartnerschaftsvereins

Aktivitäten hinzuweisen - im Bekanntenkreis, bei Veranstaltungen, bei allen sich bietenden Gelegenheiten. Je mehr wir sind, um so mehr können wir schaffen - in Köln und in Wolgograd!

Hi, IC

Fußball – Rotor oder Olympia?

Seitdem die russischen Öl- und Gasmillionen den europäischen Fußball erobern und die gleichermaßen geförderten Spitzenklubs wie z.B. ZSKA Moskau für Ausruferzeichen im Europapokal sorgen, schießt so mancher Fußball-Fan auch schon mal in die erste russische Liga. Wolgograd ist dort leider schon lange nicht mehr vertreten und es sieht nicht danach aus, dass sich in absehbarer Zukunft daran etwas ändert. Der Traditionsclub Rotor, den wir in den Mitteilungen seit einigen Jahren begleiten, ist im Mittelmaß der dritten Liga gelandet. Die Nummer 1 in Wolgograd ist nun Lokalkonkurrent Olympia, der die Saison um mindestens einen Platz besser abschließen wird. Der Favorit der Fans ist aber weiterhin Rotor, die Blau-weißen scheinen sehr leidensfähig zu sein, wie ihre rot-weißen Kollegen am Rhein...

Hoffen auf Fortführung des Zwangsarbeiterprogramms

Vremja tetchjot – die Zeit verrinnt! Das auf fünf Jahre angelegte Hilfsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter, das der Verein im Auftrag der Stadt Köln in Wolgograd initiiert hat, läuft Mitte 2007 aus. Besser gesagt – die Finanzierung durch die Stadt geht zu Ende. Das Programm ist so erfolgreich und der Bedarf für die angebotenen pflegerischen und sozialen Dienstleistungen weiterhin so groß, dass in beiden Partnervereinen seit Monaten die Köpfe rauchen und neue Finanzierungsmöglichkeiten eruiert werden. Eine Möglichkeit bietet die Stiftung „Erinnerung – Verantwortung – Zukunft“ mit ihrem Förderprogramm speziell für die Altenhilfe in Osteuropa. Ende August hat der Verein sich dafür beworben, im Dezember tagt die Jury. Wir hoffen, in den nächsten Mitteilungen die Einzelheiten des dann bewilligten Projekts vorstellen zu können. Daumen drücken!!!

Neues vom Waisenhaus Lutschik

Unser Mitglied Dietrich Wendler, der obige Reise mit 330 Teilnehmern für den Volksbund organisiert und begleitet hat, konnte kurz das Waisenhaus Lutschik besuchen:

Ab diesem Jahr untersteht das Waisenhaus nicht mehr der Stadt, sondern dem Gebiet Wolgograd. Dadurch hat sich erfreulicherweise vor allem die Versorgung verbessert, jedoch fehlt es noch an vielen Dingen. Hierbei sind besonders die baulichen Mängel zu erwähnen, Teile des Gebäudes auf der Rückseite sind so baufällig, dass es gefährlich ist, die Kinder dort spielen zu lassen. Im Februar ist ein Termin mit einer befreundeten Baufirma angesetzt, die hier helfen wird.

Heim im Alter von 15-16 Jahren verlassen und werden in irgendwelche Schulen abgeschoben. Einige leben gar auf der Straße und sind, wie man mir sagte, drogenabhängig geworden. Irgendwie erfahren die Kinder, dass ich in Wolgograd bin, und kommen dann zu mir und weinen sich aus oder bitten um Hilfe. Das tut sehr weh, wenn man diese Kinder jahrelang begleitet hat. Ich werde mich zu diesem Thema mit den Verantwortlichen in Verbindung setzen.

Sorgen macht uns die Betreuung der größeren Kinder. Sie müssen das

Dietrich Wendler

letzte Meldung:

Es wurde mit den dringendsten Renovierungsarbeiten begonnen. Alle Kinder wurde vorübergehend in anderen Heimen untergebracht.

Christfried Bickenbach gestorben

Die Arbeitsgruppe Frieden trauert um Christfried Bickenbach, der im Juli dieses Jahres im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Er fehlt uns.



Als wir im Herbst 1991 über die Presse nach Briefpartnern für ehemalige ZwangsarbeiterInnen in Wolgograd suchten, war er einer der ersten, die mit uns Kontakt aufnahmen. Da er gute Russischkenntnisse besaß, wurde er schnell zum kompetenten Helfer bei Sprachproblemen mit den Wol-

gogradern; es machte ihm Freude, für Kölner Briefpartner die Korrespondenz zu übersetzen. Später half er auch bei der Erstellung der Dokumentation „... und die Wolga brannte“.

Im Frühjahr 1994 reisten wir gemeinsam nach Wolgograd, um unsere Briefpartner persönlich kennenzulernen.

Er und seine Frau waren herzliche und großzügige Gastgeber. Das Haus in Bliesheim stand Besuchern aus Wolgograd immer offen. Besonders in Erinnerung bleiben seine Hauskonzerte: Sein Spiel auf der eigenen Orgel, die er sich als Musiker für das Haus hatte bauen lassen, faszinierte alle.

Christfried Bickenbach ist unserer gemeinsamen Arbeit und den Menschen in Wolgograd über all die Jahre verbunden geblieben. Wir alle verlieren mit ihm einen engagierten Förderer der Beziehungen zwischen Menschen unserer Partnerstädte, einen guten Freund. Seiner Frau und seinem Sohn gilt unser Mitgefühl.

Die Arbeitsgruppe Frieden

Flug-Information

Die Fluglinie „Germanwings“ fliegt ab Sommer 2007 TÄGLICH von Köln/Bonn nach Moskau. (*Newsletter, 5.10.2006*)

Lesung und Buchübergabe „...und die Wolga brannte“ in der Russischen Bibliothek

In der letzten Ausgabe der Mitteilungen berichteten wir über die Russische Bibliothek in Köln-Ostheim. Am 22. August wurden nun im Rahmen einer Veranstaltung die beiden Bände (russisch und deutsch) der Dokumentation „...und die Wolga brannte“ und die ebenfalls vom Partnerschaftsverein herausgegebene russischsprachige Köln-Broschüre an die Leiterin der Bibliothek, Nadezda Mitrokhova, übergeben.

Die Übergabe war eingebettet in eine Lesung aus den Erinnerungen der Stalingrader Zivilisten. Die ZuhörerInnen, die sich um einen großen Tisch im Bibliotheksraum versammelt hatten, waren überwiegend russischsprachig. Deshalb wechselten sich russische mit deutschen Textauszügen ab

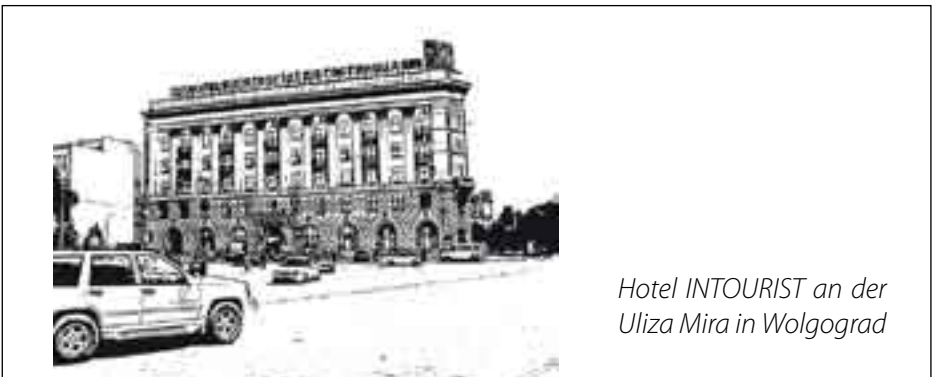
(gelesen von W. Worobejtschik und F. Eickhoff).

Die Idee der zweisprachigen Lesung mit jeweils verschiedenen Texten erwies sich als tragfähig, obwohl je ein Teil des Publikums die Texte nicht verstehen konnte. Im Gespräch im Anschluß an die Lesung wurde deutlich, daß dieser Umstand nicht als Nachteil, sondern im Gegenteil als Anreiz empfunden wurde, die Berichte selbst zu lesen.

Die Bücher und weitere Materialien des Partnerschaftsvereins sind nun in der Bibliothek zu finden.

Wir danken Barbara Wutke (Veedel e. V.) und Barbara Brieden (Seniorennetzwerk) für die gute Zusammenarbeit bei der Organisation der Veranstaltung.

(ei)



Eine Dienstreise und mehr

Montag

Saratow verschwindet hinter dem Horizont und die Gedanken wenden sich Wolgograd zu. Vor mir liegen noch 6 Stunden Busfahrt durch die spätsommerliche Steppe mit ausgetrockneten Gräsern und wild wucherndem Gestrüpp mit Bäumen in den Balkas, jenen Niederungen, wo die Wurzeln das Grundwasser erreichen. Zwischendurch hektarweise abgeerntete und anschließend niedergebrannte Felder, vermutlich, um den Boden mit der Asche der Halme zu düngen. Es riecht nach Feuer und Rauch. Die Route verläuft weitab von den Siedlungen, die nur sporadisch am Horizont auftauchen. Zu ihnen führen Abzweigungen nach rechts und links, und an solchen Kreuzungen stehen dann schon mal ein Holzverschlag mit Grill („Cafe Paris“) oder ein paar Babuschkas mit Tomaten und Äpfeln aus dem eigenen Garten.

Fahrgäste, die zu einer solchen Steppensiedlung wollen, werden von ihren Verwandten oder Freunden an den Kreuzungen mit Autos abgeholt. Es lebe der Mobilfunk! Sonst müssten sie wohl noch ein paar Stündchen zu Fuß laufen. Der halbe Bus hängt ständig an den Handys und quatscht mehr oder weniger leise über die Verwandtschaft und zu diesem Geblubber döse ich allmählich ein. Nach 3 Stunden Fahrt ein Zwischenstopp in Kamyschin (Was, noch nie gehört? Die Stadt hat nicht nur einen Busbahnhof mit Toiletten für 5 Rubel pro Person, sondern sogar 9-stöckige Hochhäuser!) und dann geht es mit der untergehenden Sonne schnurstracks nach Wolgograd. Gegen 21 Uhr taucht ein nicht enden wollendes Lichterband am Horizont auf, und wir ahnen schon, dass es nur Wolgograd sein kann.

Nach einer Stunde Fahrt durch die Stadt steht der Bus endlich direkt vor dem Hauptbahnhof und die Aussteigenden werden von einem großgewachsenen schnauzbärtigen Polizisten mit einer MP vor der Brust freudig empfangen: „Hallo, Sie da! Können Sie sich ausweisen? Ja, gut, kommen Sie mal mit zur Wache!“ Wolgograd feiert in den nächsten Tagen seine Stadtgründung vor 417 Jahren, und die Polizei hat wohl die Anweisung erhalten, Personenkontrollen zu verstärken. Die Wache ist schon mit zwei Personen „kaukasischer Herkunft“ beschäftigt, aber nach ein paar Minuten dürfen die beiden ihr Gepäck abholen und verschwinden hastig in der Dunkelheit.

Polizist: „Und Sie, wie oft sind Sie schon bei uns gewesen?“

Ich: „Bei Ihnen noch nie, in Wolgograd aber oft.“

Polizei: „Was wollen Sie hier? Was haben Sie da im Koffer?“

Ich: „Ich bin hier wegen der Städtepartnerschaft Köln - Wolgograd. Und im Koffer sind meine Kleider und die Kulturtasche“

Polizei: „Los, legen Sie alles, was sie in den Jackentaschen haben, auf den Tisch! So, so, Visitenkarte vom Wolgograder NGO-Zentrum, russische Rubel. Und wo sind die Euros? Aha, da sind sie ja. Was verdienen Sie? 3.000 monatlich? Nein?“

Die Finger des Polizisten streicheln zärtlich meine Euros, aber ich, so naiv ich bin, stehe da und erzähle irgendwas von der großen Völkerfreundschaft, von Seniorenclubs und Zwangsarbeitern, von behinderten Kindern und ausgesetzten Babys.

Polizist: „Ja, ja, Deutschland gutt. Sind Sie nervös?“

Ich: „Nö, aber wenn das letzte Sammeltaxi gleich weg ist...“

Polizist: „Tja, nun, was sollen wir denn mit Ihnen machen? Ach, packen Sie schon alles wieder ein und gehen Sie zum... wohin Sie auch wollen!“

Dienstag

Ruhig, ruhig, nur keine Aufregung, die gestrigen Abenteuer am Hauptbahnhof waren genug. Klappt denn zumindest die Anmeldung beim Hotel Intourist? Sonst müsste ich zum OVIR, sprich wieder zur Polizei - und das kann einen ganzen Tag dauern! Uff, Intourist kassiert die übliche Anmeldegebühr von 680 Rubeln (fast 20 Euro, immerhin) und stempelt meine Migrationskarte ab. Geschafft, jetzt bin ich wieder ein rechtschaffener Bürger,... äh, Ausländer in Russland.

Anschließend geht es zur Vorverkaufsstelle für Aeroflot- und Bahntickets in der Heldenallee. Bahnfahrkarten nach Moskau für den kommenden Sonntag gibt es genug - kein Wunder, bei den Preisen! 2.300 Rbl (67 €) pro Person in einem normalen 4-Bett-Abteil, das ist für russische Verhältnisse schon happig! Der Tag ist gelaufen.

Mittwoch

Heute ist der Uni-Tag. Am Eingang die Ausweiskontrolle - aber ich bin ein Gast des Germanistik-Lehrstuhls und darf passieren. Von 8.30 bis 12.00 Uhr besuche ich 2 Germanistik-Gruppen und alle Studentinnen lächeln mich an. Ja, ein Deutscher kommt eben nicht jeden Tag vorbei und sie geben sich alle Mühe, ihr Deutsch zu verbessern. Vielleicht sehen wir uns irgendwann mal wieder, in irgendeinem Projekt in Köln oder Wolgograd. Unmöglich ist das nicht.

In der Mensa kommt Natascha, eine Germanistik-Dozentin, vorbei, um über die Betreuung von Wolgograder Studentinnen in Köln zu sprechen, wenn sie

zur Sprachprüfung an der Kölner Universität fahren. Den Nachmittag verbringen wir mit Internet-Recherchen und sind uns danach einig, dass die Sache durchaus Sinn hat und für die Studierwilligen auch bezahlbar ist. Na denn, sollen sie doch kommen!

Ein Abstecher in eine nahegelegene Pizzeria zeigt mir, dass ein Mittagessen in Wolgograd durchaus genauso viel kosten kann wie in Köln. Pizzas sind in Wolgograd „in“ und dementsprechend auch die Preise. Stecken Sie mindestens 500 - 1.000 Rubel in Ihr Portemonnaie ein (ca. 15-30 Euro), falls Sie mal ausgehen wollen. Auch Sushi-Bars sind der letzte Schrei und die Jugend (ja, wo haben sie denn alle das Geld her?) bevölkert sie alle in rauhen Scharen.

Donnerstag

8.30 Uhr - Wieder Uni, wieder neugierige Blicke („Das sieht man doch sofort, dass der aus Deutschland kommt, sein Bart ist anders, und gucken tut er auch anders...“). Nach zwei Beljaschi mit Kaffee geht es gegen 11 Uhr mit dem Sammeltaxi in Richtung Zentrum.

12.00 Uhr - Staatliche Bauakademie, Fakultät für Architektur: „Sehr schön, dann sollen doch Oxana und Lucy als erste Wolgograder Architektur-Studentinnen nach Köln fahren und Kontakte zur FH knüpfen. Und wenn das gut läuft, dann denken wir auch über weitere Projekte nach“ - so der Dekan. Uff, auch das ist geschafft. Jetzt schnell zum nächsten Termin.

14.00 Uhr - Hotel „Wolgograd“, Herr Roth aus Pulheim und seine Frau warten im Foyer auf uns. Sie wollten einen Kindergarten in Wolgograd besichtigen, und Irina hat einen gefunden. Noch einen Capuccino und los geht es.

15.00 Uhr - Kindergarten Nr. XY in der Nähe der Schuhfabrik. Alles sauber und ordentlich, die Kinder haben gerade ihren Mittagsschlaf hinter sich und interessieren sich kaum für uns. Nach einem Rundgang setzen wir uns mit der Leitung des Kindergartens zusammen und besprechen mögliche Anschaffungen. „Eine Waschmaschine mit Schleudertrommel, ja das wäre wirklich gut! Was noch? Neue Puppen? Auch ein paar Spielzeugautos für die Jungs? Ja, dürfen wir? Eine Lichterkette? Noch mehr?“

Die Leiterin des Kindergartens kann ihr Glück gar nicht mehr fassen. Auf der Bestellliste erscheinen noch schnell ein DVD-Player, ein Profi-Fleischwolf für die Küche usw. Als es zum Geschäft gehen soll, tauchen zwei eiligst herbeitelefonierte Väter mit ihren Autos auf, und die ganze Mannschaft fährt gemeinsam zum Grosseinkauf. Manche Tage im Leben sind einfach schön! Aber ich muss noch woanders hin und kann beim Einkauf leider nicht dabei sein.

17.30 Uhr - Gerade noch geschafft bis zum Springbrunnen „Völkerfreundschaft“ an der Uferpromenade. Der komplette Vorstand unseres Partnervereins in Wolgograd ist dort schon versammelt. In einem der zahlreichen Straßencafés setzen wir uns zusammen und reden über alles, was in der letzten Zeit so passiert ist. Leider auch über zwei Todesfälle, die uns allen sehr nahe gehen: Lucy Schwarz und Ludmila Petruchina sind nicht mehr unter uns. Die Jugend denkt aber an die Zukunft, und wir denken mit: Können wir vielleicht gemeinsam ein Au-pair-Projekt für junge Frauen aus Wolgograd auf die Beine stellen? Plötzlich klingelt das Handy von Marina, der neuen Vorsitzenden des Vereins in Wolgograd, aber der Anruf ist - du heiliger Strohsack! - für mich. So ist das heutzutage, im Zeitalter des Immer-erreichbar-sein-wollens. Also geht es zum nächsten Ort.

19.30 Uhr - „Grand Café“ im Hotel „Wolgograd“. Das Ehepaar R. feiert mit Irina den Erfolg des Tages und ich schließe mich an. Hier scheint ein Treffpunkt der Jeunesse Dorée, der goldenen Jugend von Wolgograd, zu sein. Die hat bestimmt nicht nur 500, sondern 5.000 Rubel täglich in der Tasche. Es war wirklich ein bemerkenswerter Tag heute!

Freitag

Um 10.30 h treffen wir uns mit Wladimir, Natascha und Galina Sazhina. Heute wollen wir alle drei neu geplanten Seniorenclubs besichtigen, die zukünftigen Verantwortlichen kennenlernen und organisatorische Fragen besprechen. Im Roter-Oktober-Bezirk geht es los. Der Raum wird zwar genutzt, aber der Abfluss ist verstopft, das Mobiliar geliehen, die Stromleitungen defekt usw. usf. Die Leiterin springt vor Freude fast an die Decke, als sie hört, dass schon im September der Umbau beginnen soll. Sofort gibt es Tee und Kaffee, Kuchen und Gebäck und - die Freude kennt keine Grenzen - sogar Wodka und Rotwein aus geheimen Verstecken, dazu die passenden Häppchen. Prost, möge das Projekt sich genauso erfolgreich weiter entwickeln wie es begonnen hat!

Im Zentral-Bezirk gibt es weder Tee und Kaffee noch Wodka oder Wein. Stattdessen zwei Räume im Souterrain mit nackten abgeschabten Wänden, einem ehemaligen Parkettboden und Toiletten ohne Licht und entschieden zu wenig Fliesen. Inmitten vom Dreck ein paar verstaubte Tische und Stühle vom Vormieter. Daraus einen vorzeigbaren Seniorenclub zu machen ist einfach eine Frage der Ehre!

Der dritte Club liegt im Dserzhinski-Bezirk. Alles ist schon renoviert, alle

Anschlüsse verlegt, und nun braucht man nur noch die Küche und den Rest einzurichten. Bis Ende September dürfte auch das erledigt sein, so dass pünktlich zum Tag der Senioren am 1. Oktober die feierliche Eröffnung stattfinden kann. Hier gibt es wieder Tee und Kuchen, und anschließend fährt Wladimir uns alle zu sich nach Hause, wo wir zuerst ordentlich zu Mittag essen (wenn auch verspätet) und dann noch ein paar Stunden über den Verträgen und Richtlinien zu diesem Projekt sitzen. Aber auch dieser Tag ging irgendwann mal zu Ende... Nein, nicht so schnell! Gegen 21.30 h, als wir den Weg zur nächsten Straßenbahnhaltestelle ertasteten (die Straßenbeleuchtung in manchen Gegenden Wolgograds ist durchaus kritikwürdig!), bimmelte das Handy von Irina und Marina, die Vorsitzende unseres Partnervereins in Wolgograd, fragte, ob wir morgen zur Einweihung einer neuen Anlage auf dem Soldatenfriedhof in Rossoschka mitfahren würden. Es käme ja schließlich auch der deutsche Botschafter aus Moskau...

Samstag

In so einem Falle kann die diplomatische Antwort nur „ja“ lauten. Um 10 Uhr holen Marina, Anatoli und Marinas Vater uns - Irina und mich - am Hotel „Intourist“ ab und es geht direkt nach Rossoschka. An jeder Kreuzung stehen unsere „Freunde und Helfer“ in weißer Paradeuniform. Spätestens hier wird uns bewusst, dass es sich wirklich um eine hochkarätige Veranstaltung handelt.

Der Gang über das ehemalige Schlachtfeld - es war die letzte Verteidigungslinie der Roten Armee im Sommer 1942 vor Stalingrad - führt einen direkt in die Geschichte. Schon nach ein paar Schritten liegt direkt vor meinen Augen eine verrostete plattgewalzte Patrone. Die Kugel ist vom Rost rippenartig angefressen und sieht dadurch noch tödlicher aus. Wer hat sie nicht mehr abgefeuert? Nicht abfeuern können? Wer ist am Leben geblieben? Wer nicht?

Die Steppe bei Rossoschka ist genauso eben und unendlich wie woanders auch. Kaum Deckung, jede Bewegung ist sofort sichtbar. Aus der Ferne nähert sich uns eine Fahrzeugkolonne mit mehreren Bussen. Aus ihnen steigen Hunderte von älteren Menschen aus - Deutsche, die hier ihre Verwandten, Freunde oder Kameraden verloren haben und deren Gräber bis heute unbekannt sind. Jetzt hat man über 100.000 Namen in Granitblöcke eingemeißelt und diese neben dem Rundfriedhof aufgestellt. Zur Einweihung dieser neuen Anlage sind wir alle gekommen. Manche können ihre Tränen nicht zurückhalten. Viele haben Blumen und Kerzen dabei. Ein Ort der Trauer und der Mahnung.

In den Militärzelten hinter dem Rundfriedhof gibt es anschließend Kommißbrot, Speck mit Salzgurken, Buchweizen-Kascha mit Truppengulasch und ein

Glas Wodka dazu - alles vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. organisiert. Die Zelte, Bänke und Gulaschkanonen sind vom örtlichen Militär zur Verfügung gestellt worden. Neben uns sitzt ein 90-jähriger, der damals als Oberstleutnant hier mit seinem Spähwagen unterwegs war. Und dann 5 Jahre in der Kriegsgefangenschaft in Perm, Nowosibirsk und Chabarowsk. Hätte die nicht abgefeuerte Kugel vielleicht ihn treffen sollen? Vorbei, wir trinken alle auf den Frieden. Sei er doch verflucht, der Krieg!

Gegen 15.00 Uhr sind wir wieder in der Stadt, wieder im geschäftigen Hier und Jetzt. Den Steppenstaub ausklopfen, das Haar frisch frisieren, Blumenstrauß kaufen - und schon sind wir auf dem Weg zu einer deutsch-russischen Hochzeit in einem vornehmen Restaurant direkt an der Uferpromenade. Welch eine Ironie des Schicksals - vom blutgetränkten historischen Schlachtfeld zur Hochzeit! Alle sind freudig erregt - Lena und Lars, ihre Eltern, ihre Verwandten und auch wir, ihre Freunde aus Köln und Wolgograd. Tanz und Gesang, deutsch und russisch, „Prost!“ und „Gor'ko!!!“ So sollte es immer sein!

Sonntag

Letzter Tag. Abschied. Bitter. Keine Lust. Die Sonne scheint wie immer. Die Bahn wartet schon. Noch ein Foto, noch ein Blick, es geht gleich los! Die Räder des Zuges lassen sich nicht mehr zurückdrehen. Moskau und der Flieger nach Düsseldorf in Scheremetjewo-2 warten auf mich am nächsten Tag. Aber die nächste Reise an die Wolga kommt bestimmt. Bis dann!

Wolgograd-Krimi erschienen

Jetzt ist es geschehen: Mord und Totschlag in Köln und Wolgograd. Aber keine Sorge: nicht tatsächlich, sondern nur im Roman, in einem klassischen Krimi mit 230 Seiten, wie ihn die Freunde der Who-Done-It-Krimis lieben. Der Krimi heißt 'Heldenmilch' und basiert auf der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd und den Hochschulpartnerschaften zwischen der Universität zu Köln, der Staatlichen Universität Wolgograd und der Grazer Universität.

Ein Kölner Kriminalhauptkommissar und die Wolgograder Kriminalmiliz jagen die Täter, die einen Wolgograder Kunstsalon als Plattform für ihre Mafia-Tätigkeiten benutzen. Autor ist unser Vereinsmitglied Wolfgang Kirsch, in dessen Verlag der Krimi auch erschienen ist. Er kann für 11,50 Euro in jeder Buchhandlung, aber auch beim KIRSCH-Verlag bestellt werden. (ISBN 978-3-933586-48-3, siehe Anzeige Seite 33)

Namen für Rossoschka eingeweiht

Volksbund-Gedenkstätte für Vermisste von Stalingrad

103 234 Namen und Lebensdaten der vermissten Stalingrader hat der Volksbund bis heute zusammengetragen. Sie sind sorgsam in die polierten Oberflächen von 107 Granitwürfeln eingelassen: Vor- und Nachname, Geburtsdatum, dazu der vermutliche Todesmonat im russischen Winter 1942/43. Einen Sommer und 63 Jahre später kommen 400 Menschen im September 2006 an diesen Ort nahe dem heutigen Wolgograd. Hans Sense gehört zu den etwa 600

identifizierten Kriegsoffern, die auf dem alten Wehrmachtsfriedhof der Kriegsgräberstätte Rossoschka bestattet wurden. Rechts davon findet sich der vom Volksbund angelegte kreisförmige Friedhof mit 47 767 geborgenen Opfern. 24 427 von ihnen sind namentlich vermerkt. Dazwischen, leicht in Richtung des Flüsschens Rossoschka versetzt, stehen jetzt die Namenwürfel der Vermissten. Etwa in der Mitte des Geländes sieht man den Gedenkstein mit den Namen der Zivilopfer des





v.l.n.r.: Der deutsche Botschafter in Moskau Dr. Walter Jürgen Schmid, Germanistik-Dozentin Irina Rogozhnikowa, die Vorsitzende des Köln-Vereins Marina Zheltuchina, Heinrich Isaak (Köln-Wolgograd e. V.), der Schatzmeister des Köln-Vereins Anatol Omeltschenko, der Vater von Marina Zheltuchina.

Dorfes Rossoschka. Dieses Mahnmal stiftete ein großzügiger Förderer mit einer hohen projektbezogenen Spende in der Stiftung Gedenken und Frieden.

„Für die Angehörigen ist es wichtig, einen Ort zu haben, auf den sie ihre Trauer richten können. Darum gebührt dem Volksbund Deutsche Kriegsgrä-

berfürsorge Dank und Anerkennung für diese Gedenkstätte, an der eine solche Erinnerung möglich wird“, sagt der deutsche Botschafter in Russland, Dr. Walter Jürgen Schmidt.

*Quelle: Stimme & Weg 4/2006, S. 4-9.
Hrsg.: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.)*

Schüleraustausch Gymnasium Rodenkirchen

Herrn Janowski, Studienrat am Gymnasium Rodenkirchen, ist es zu verdanken, dass die seit nunmehr 16 Jahren bestehende Schulpartnerschaft in den letzten Jahren fortgesetzt wurde. Leider ist trotz intensiver Bemühungen der Russischunterricht an den Schulen im Kölner Raum stark zurückgegangen, und es wird immer schwieriger, Schüler für diese Austauschprogramme zu begeistern. Dabei ist es nicht die Sprachbarriere, die hinderlich ist: Russische Sprachkenntnisse sind nicht zwingend erforderlich, eine Verständigung der Schüler untereinander auf Englisch ist ebenso gut möglich. Die beste Möglichkeit, das Interesse sowohl auf Schülerseite als auch bei möglichen Förderern zu wecken, sind die persönlichen Erfahrungsberichte von Schülern, die in Wolgograd waren und von ihren vielfältigen Kontakten erzählen, womit sie andere überzeugen und begeistern können.

IC

Ausstellung in Wolgograd eröffnet

Am 28. Oktober 2006 wurde im Panorama-Museum „Stalingrader Schlacht“ im Rahmen eines deutsch-russischen Projektes am Deutschen Tag in Wolgograd eine Kunst- und Fotoausstellung eröffnet. Die etwa 120 Werke stammten von Architektur- und Designstudenten, die sich mit dem Thema „Bilder und Perspektiven auseinandergesetzt haben. Organisatoren waren die Architektur-Abteilung der Wolgograder Staatlichen Universität sowie die beiden Partnerschaftsvereine aus Köln und Wolgograd.

Zu den geladenen Gästen und Rednern gehörten:

Horst Schmidt, Hamburg, Mitglied im Wirtschaftsrat für deutsche Unternehmer in Wolgograd, Oleg Stuhlberg, Propst der evangelisch-lutherischen Kirche in Wolgograd, Viktor Grabarov, Leiter der Auslandsabteilung der Wolgograder Verwaltung, Oksana Pancenko, Siegerin des Wettbewerbes „Junge Wolgograder Architekten über Deutschland“.

Alle Teilnehmer hoffen, dass die Ausstellung 2007/2008 auch in Köln zu sehen sein wird.

Marina Zheltuchina, Viktorija Fokina

Studenten aus Wolgograd an der Universität zu Köln

Drei StudentInnen der Staatlichen Universität Wolgograd waren zwei Monate lang Gast der Universität zu Köln: Lena, Natalja und Maxim. Im folgenden beschreiben sie ihre Eindrücke nach einem Monat Aufenthalt in Köln.



Вот мы и приехали! Удачно приземлившись в аэропорту, мы еще и не подозревали, сколько сюрпризов готовит для нас город Кельн. Первым приятной неожиданностью стала погода. Кельн встретил нас теплыми лучами осеннего солнца, сразу подарившими нам хорошее настроение. Также мы были приятно удивлены русским гостеприимством немецкой стороны. Для нас были созданы все необходимые условия для комфортного пребывания и прохождения стажировки. После первого знакомства с университетом мы, по старой студенческой привычке, пошли в библиотеку. Как оказалось, не зря. Мы нашли много нужной и полезной информации. Кельн понравился нам с самого пер-

Endlich sind wir angekommen. Nach der erfolgreichen Landung konnten wir noch nicht ahnen, wie viele Überraschungen die Stadt Köln uns bereitet. Zuerst haben wir uns über das Wetter gewundert. Köln hat uns mit den warmen Strahlen der Herbstsonne empfangen, die sofort unsere Stimmung gehoben haben. Danach hat uns die Gastfreundschaft auf deutscher Seite erfreut. Man hat alles vorbereitet, damit wir hier ohne Probleme wohnen und studieren können. Nach dem ersten Blick auf die Universität sind wir aus alter studentischer Gewohnheit zur Bibliothek gegangen. Wie sich herausgestellt hat, nicht unnützlich. Wir haben viele nötige und praktische Informationen gefunden. Seit dem ersten Tag hat uns Köln sehr

вого дня. Посетив большую часть достопримечательностей, мы в этом убедились. У нас впереди еще месяц. Мы еще много увидим. Но уже сейчас мы уверены, что Кельн навсегда останется в наших сердцах.

gefallen. Nachdem wir den meisten Teil der Sehenswürdigkeiten besucht hatten, wussten wir: Wir haben noch einen Monat vor uns und werden noch viel Interessantes sehen. Aber schon jetzt wissen wir ganz genau, dass wir dieser Stadt unsere Herzen schenken.

Besuch aus Wolgograd: Schüleraustausch 2006

Bericht von Barbara Schlifke, Lehrerin am Gymnasium Rodenkirchen

Am 19. August frühmorgens kamen 13 Schülerinnen und Schüler mit drei Lehrerinnen von unserer Partnerschule in Wolgograd am Kölner Hauptbahnhof an. Sie hatten die weite Reise zurückgelegt mit der Bahn bis Moskau (20 Stunden), dem Bus bis Berlin (38 Stunden) und nach zwei Tagen intensiven Berlinprogramms den Rest mit der Bundesbahn (6 Stunden, aber mit 120 Minuten Verspätung). So kamen wir, die Wartenden, in den Genuss, am Samstagmorgen um 7 Uhr (!) am Hauptbahnhof Kaffee zu trinken, zu plaudern und Erinnerungen an eigene abenteuerliche Reisen auszutauschen....

Statt auszuruhen von diesen Strapazen haben einige unserer Partner am Wochenende gleich das Siebengebirge bestiegen oder Brühl mit Schloss und Park besichtigt, während andere aber auch von Heimweh geplagt wurden oder die Sprache verloren hatten.

Diese Woche ist das Programm randvoll mit Schulbesuch, Empfang beim Bürgermeister, Sommerfest beim Kölner Wolgogradverein, Einblick in das Karnevalsleben sowohl unserer Schule (wir haben mit großem Vergnügen Kostüme aus Frau Michels` Fundus ausprobiert) als auch unserer Stadt im Karnevalsmuseum, Besichtigung von Bonn, Haus der Geschichte, Freilichtmuseum in Kommern, ganz zu schweigen von den abendlichen Treffen. Die größte Herausforderung für alle ist natürlich die mehrsprachige Kommunikation in russisch, deutsch und englisch.

Sicher werden unsere russischen Partner auf ihrer Rückreise im Bus von Köln nach Moskau (48 Stunden) so manche Stunde vor Erschöpfung einfach schlafen. Schließlich steht dann noch die Fahrt nach Wolgograd bevor (20 Stunden s.o.). Auch wir könnten wahrscheinlich etwas Schlaf brauchen

Das Gymnasium Rodenkirchen hat uns freundlicherweise den Bericht der Schülerin Mascha Romanowa aus Wolgograd zugesandt:

Zwei Monate als Wolgograder Austausch-Schülerin in Köln

Im vorigen Jahr hatte ich Glück - ich habe eine Möglichkeit bekommen, für zwei Monate nach Deutschland zu fahren. So konnte ich Leute und Traditionen kennenlernen, die deutsche Sprache üben und so weiter. Wahrscheinlich kann man sagen, dass alles ein bisschen oberflächlich war, aber trotzdem bekam ich kräftige Eindrücke. Viele Sachen erstaunten mich, besonders anfangs, und bei mir hatten diese Eindrücke am meisten etwas mit dem deutschen Alltag zu tun. Auch in der Schule gab es Überraschungen für mich.

Das deutsche Bildungssystem hat bestimmte Unterschiede mit dem russischen. In Russland besucht man die Schule nur 10 Jahre, in einigen Schulen 11 Jahre. Aber bei uns muss man fleißiger lernen, weil man nicht so viel Zeit hat. Die deutschen Schüler haben meistens genug Schulstunden, um das Thema zu verstehen; in Russland muss man auch sehr viel zu Hause lernen, wenn man gute Noten bekommen will. Ich brauche für meine Hausaufgaben fast den ganzen Tag.

Das Notensystem ist auch anders - bei uns ist 5 die beste Note. Also wäre es in Deutschland ganz komisch, wenn ich sagte, dass ich nur 5 oder 4 in der Schule bekomme.

In meiner russischen Schule ist die Disziplin ganz streng, man muss schon gleich nach dem Läuten im Klassenzimmer sein. Wenn der Lehrer kommt, müssen alle Schüler aufstehen, im Unterricht darf man miteinander nicht einmal leise sprechen. Klar, dass nicht alle Schüler diese Regeln befolgen, aber trotzdem ist der Umgang in russischen Schulen förmlicher als in Deutschland. Zum Beispiel, ist „Hallo“ (oder „Tschüss“) als Begrüßungsformel nicht höflich für Leute, die per Sie sind, man muss „Guten Tag,“ und „Auf Wiedersehen“ benutzen.

Ich finde toll, dass deutsche Schulen sehr gut ausgestattet sind - es gibt alles, was man für Chemie, Physik, Sport und andere Fächer braucht. Die Ausstattung in unserer Schule ist älter, und einige Sachen sind kaputt. Meistens sind Deutsche ordentlich, sagt man. Ich kann da zustimmen - die Schüler in Deutschland lassen weniger Müll liegen und machen nicht so viele Dinge in der Schule kaputt.

Aber was ich wirklich toll fand an der deutschen Schule ist, dass die Atmosphäre sehr viel mit Kreativität zu tun hat. Es beginnt schon, wenn man sich vor der Schule anzieht, und es gibt eine ganze Menge verschiedener Präsentationen,

Werke, gemeinschaftliche Arbeiten. Bei uns machen die meisten Schüler nur die Sachen, die im Arbeitsbuch stehen, und nichts mehr. Und es war für mich sehr interessant, einige Präsentationen mitzumachen. Zum Beispiel habe ich in Englisch an einer Talkshow teilgenommen, was sehr lustig war.

Das Gymnasium Rodenkirchen ist eine meiner besten Erinnerungen an Deutschland. Ich vermisse die Klasse 10 A sehr (besonders Nassim Salimi, bei der ich wohnte und alles mitmachte), weil ich mit vielen Mitschülern sehr guten Kontakt hatte, und ich hoffe, dass sie sich auch an mich erinnern. Dank meiner Lehrerin Frau Schlifke habe ich besser Deutsch gelernt, und vielleicht kann ich ja noch einmal kommen.

Mascha Romanowa, Schule Nr. 93, Wolgograd

Von Wolgograd nach Elista

Im Rahmen seiner diesjährigen Reise nach Wolgograd hat unser Vereinsmitglied Herr Heinen die Stadt Elista in der kalmykischen Steppe besucht. Die Kalmyken-Republik grenzt an den Wolgograder Oblast und Elista liegt nur etwa 400 km von Wolgograd entfernt. Die Stadt ist geprägt durch die Kultur der Kalmyken, einem mongolischen Volk, das im 18. Jahrhundert in dieses Gebiet eingewandert ist. Die Angehörigen dieser Volksgruppe sind Buddhisten und vielerorts entstehen wieder neue Tempel. So wurde gerade eine 10 m hohe Buddha-Statue in einem Tempel in Elista errichtet, der zur Zeit von tibetischen Mönchen ausgemalt wird, die eigens für diese Arbeiten angereist sind. Im Untergeschoß des Tempels wird in Kürze ein Museum über buddhistische Kunst eröffnet.



Kalmykischer Musikant beim Volksfest in Sarepta (Wolgograd)

Jugendaustausch der Stadt Köln: Rückblick auf Begegnungsreisen 1990 - 2006

Im Mai 1990 begab sich eine Delegation der Stadt Köln unter der Leitung von Herrn Bernd Seifert, zuständig für den Jugendaustausch mit den Partnerstädten der Stadt Köln, nach Wolgograd. Die Gruppe setzte sich zusammen aus Lehrern, Erziehern, Sozialarbeitern und Sozialpädagogen verschiedener sozialer Einrichtungen und Schulen.

Die Perestroika hatte dafür gesorgt, dass man in der Stadt Köln überlegt hatte, den Jugendaustausch mit der Partnerstadt Wolgograd weiter auszubauen. Herr Ramsajev, der damalige Chef vom Jugendreisebüro „Sputnik“, hatte mit verschiedenen Kollegen ein sehr intensives Programm zusammengestellt. Es verging kaum ein Tag, an dem wir nicht die Gelegenheit hatten, Schulen und soziale Einrichtungen zu besuchen, um somit auch interessierte Partner zu finden, mit denen ein zukünftiger Austausch möglich wäre.

Im September 1990 kam der Gegenbesuch nach Köln. Gleich zu Beginn der Reise wurden wir von unseren Besuchern aus Wolgograd gefragt, ob es denn die Möglichkeit für einen Jugendaustausch geben wird. Ich hatte früher schon Jugendaustauschreisen mit Franzosen durchgeführt und war sehr interessiert daran, hier einmal eine neue Erfahrung zu sammeln und einen Austausch mit unserer Partnerstadt Wolgograd in Russland zu wagen. Natürlich hatte ich mich vorher schon erkundigt, welche Bedingungen zu erfüllen sind, um öffentliche Mittel für dieses Projekt zu erhalten. Irgendwie kamen Alexej Rastegaev, Sozialarbeiter aus Wolgograd, der den Stadtteil Krasnoarmejsk in Wolgograd vertrat, und ich im September zusammen und beschlossen für das Jahr 1991, in beiden Städten einen Jugendaustausch durchzuführen.

In der „Offenen Tür“ St. John (eine offene Einrichtung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene der katholischen Kirchengemeinde St. Mariä Geburt in Stammheim, die bei der ersten Reise involviert war), war man sehr gespannt, ob sich Interessenten für diesen Jugendaustausch finden würden. In den Osterferien brachen wir dann mit einer Gruppe von jungen Leuten das erste Mal nach Wolgograd auf, um die Menschen dieser Stadt kennenzulernen. Es entwickelte sich ein intensiver Austausch. Alle deutschen Teilnehmer waren überrascht über die freundliche Aufnahme. Es beeindruckte auf jeden Fall auch der Besuch des Mamajev-Hügels und des Panoramamuseums, in dem die Geschehnisse und Kämpfe in und um Wolgograd (Stalingrad) dargestellt werden. Im September

erfolgte der Gegenbesuch in Köln, und die deutschen Teilnehmer konnten es kaum abwarten, den russischen Gästen ihre Heimatstadt Köln zu präsentieren. Alexej Rastegaev, der auch schon den Austausch in Wolgograd geleitet hatte, war wieder mit dabei.

Wir verabredeten für 1992 weitere Begegnungen in Wolgograd und Köln. Bei unserem Besuch in Wolgograd im April 1992 konnten wir 11 Rollstühle an ein Krankenhaus und ein Altenheim übergeben, die wir in Köln organisiert hatten. Im September trafen wir uns wieder in Köln, um auch den jungen Leuten, die diesmal am Jugendaustausch teilgenommen hatten, unsere Stadt zu zeigen.

Im Juni unterbreitete Alexej Rastegaev bei einem Kurzbesuch in Köln folgenden Vorschlag: Er hatte in Wolgograd mit Franzosen einen Fachleuteaustausch durchgeführt, der in Paris fortgesetzt wurde. Um die Franzosen mit ins Boot zu holen, hatte er dem pädagogischen Direktor von PEC, Jean Luc Menue, vorgeschlagen, jeweils einen Jugendkulturaustausch in Wolgograd, Bourg-en-Bresse und Köln von 1993 -1995 durchzuführen. Diese Trilogie begann sehr erfolgreich in Wolgograd. Unsere Musiker traten z. T. vor über 20.000 Zuschauern an der Wolga auf. Es war einfach irre. Wir waren natürlich in Bourg-en-Bresse und Köln auch bemüht, mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zu bieten. Diese Treffen wurden später mit französischen, deutschen und russischen Pädagogen nachbereitet.

Eine weitere Serie von trinationalen Austauschen erfolgte 1996-1998 in Wolgograd, Clermond-Ferrand und Köln.

Aus der Vielzahl von Jugendbegegnungen seien an dieser Stelle noch erwähnt:

2000: Jugendkulturaustausch in Wolgograd-Krasnoarmejsk

2001: Jugendkulturaustausch in Köln-Stammheim anlässlich der Stammheimer Kulturtag

2002: Jugendaustausch in Köln mit der Jugendgruppe „Elan“

2003: Deutsch-französisch-russische Jugendbegegnung in Wolgograd

2004: Jugendaustausch in Köln

2005: Jugendbegegnung in Wolgograd

Mit Alexej Rastegaev verbindet mich bis heute ein freundschaftliches Verhältnis, das uns dazu anregt, Jugendliche der Städte Wolgograd und Köln einander näher zu bringen. Bei einigen Treffen mit ausländischen Kollegen wurden wir in den letzten Jahren gefragt, wie wir es denn geschafft hätten, schon so viele Jahre Jugendaustauschprogramme durchzuführen. Es sei wohl sehr ungewöhnlich,

über eine so lange Zeit solche Projekte mit demselben Partner durchführen zu können. Wir konnten aber nur entgegnet, dass Freundschaft verbindet.

Für das Jahr 2007 ist ein multinationaler Austausch in Köln mit Partnern aus Russland und der Türkei geplant.

Hans-Josef Bauer

In der "Wolgogradskaja gaseta" Nr. 154 (Oktober 2006) haben wir einen kurzen Artikel entdeckt, den wir für Sie ins Deutsche übersetzt haben:

Sie haben einen Begegnungsraum

In der Schukow-Straße 125 im Dzerschinski-Bezirk ist ein Seniorenclub eröffnet worden. Als Initiator ist die gesellschaftliche Organisation „Guter Nachbar“ aufgetreten. Nun haben die Senioren einen Ort, wo sie sich treffen können, um sich bei einer Tasse Tee auszutauschen, um über TV-Sendungen zu diskutieren, um Karaoke oder wie gewohnt zu Knopfakkordeon zu singen, um Dame oder Schach zu spielen. Außerdem wird es hier eine Gesundheitsgruppe und verschiedene Hobbygruppen geben.

Vergleichbare Clubs existieren schon im Traktorenwerk-, Woroschilow- und Rote-Armee-Bezirk. Sie wurden zu beliebten Orten der Begegnung für Senioren und Behinderte, denn gerade in diesem Alter weiß man umso mehr die Kommunikationsgelegenheiten zu schätzen. Mit der Zeit werden die Seniorenclubs ihre Pforten in allen Stadtbezirken öffnen. Noch in diesem Jahr nehmen sie ihre Arbeit im Roter-Oktober- und im Zentral-Bezirk auf.“

Wie so oft, hat der/die Reporter/in nicht alles korrekt wiedergegeben: z. B., dass der Club im Zentral-Bezirk erst Anfang 2007 eröffnen soll. Und dass die Finanzierung dieses Projekts zum größten Teil die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ übernommen hat. Und dass unser Verein zuerst den entsprechenden Antrag stellen musste. Und dass hinter der Organisation „Guter Nachbar“ Wladimir Gischtschenko steckt, den viele Menschen in Köln bestens kennen. Und dass ein solcher Club ausgezeichnete Bedingungen für ehemalige Zwangsarbeiter/-innen bietet.

Hätten Sie vielleicht Lust, einen dieser Clubs selbst zu besuchen? Dann rufen sie das Vereinsbüro oder jemand aus unserem Vorstand an! Es lohnt sich!

10 Tage Architektur pur

Viele Besucher aus Wolgograd hat unser Verein schon gehabt - Schüler, Lehrer, Germanisten, Uni-Dozenten, Senioren usw. usf. Alles schon irgendwie gewohnt. Diesmal gab es aber eine Premiere - Oxana Pantschenko, die den 1. Preis beim studentischen Wettbewerb „Junge Wolgograder Architekten sehen Deutschland“ gewann, konnte vom 20. bis 30.9.06 Köln besuchen. Ein Unternehmen in Wolgograd hat ihr die Flugtickets gesponsert und wir - Mitglieder unseres Vereins (Ehepaare Keller und Becker) - haben hier für Programm, Unterkunft und Verpflegung gesorgt.

Mi, 20.9. - Ah-uuuh-ah, der Wecker bimmelt, was das Zeug hält. 5.30 h, bloß nicht zu spät zum Flughafen Düsseldorf kommen. Gähnend wanke ich zur Haltestelle der Linie 9, durch den Hauptbahnhof in Köln und nach 40 Minuten RE-Fahrt sitze ich schon im Flughafengebäude. Viel zu früh, weil alle Bahnen diesmal pünktlich waren - kein Stromausfall, keine Selbstmörder, keine umgestürzten Bäume etc. 10.30 h - ja, wo läuft sie denn? Antalya ist gelandet, Paris auch, Wien im Anflug und Moskau ist schon von der Anzeigetafel gelöscht. Gibt es hier etwa einen Sonderausgang für Architektur-Studentinnen? Nein, endlich ist sie da, die Kontrollen waren heute halt etwas gründlicher.

Das Gepäck wird im Vereinsbüro zwischengelagert, und der erste Stadtrundgang fängt an. Wie es eben sein soll - Dom, Altstadt, Rheinufer usw. Nur dass Oxana als angehende Architektin ganz andere Fotos schießt als alle früheren Besucher. Die gotischen Stilelemente am Dom sind etwas anders als in ihren Lehrbüchern - ähäm, nun ja, wird wohl so sein, aber beeindruckend ist er ja doch, hier sind wir uns einig. Und besonders schön ist, dass man ihn gleich neben dem Bahnhof gebaut hat. Oder umgekehrt.

Do, 21.9. - Besuch in der Fachhochschule. Frau Piontek vom Internationalen Büro der FH und die neue Dekanin, Frau Prof. Caster, begrüßen uns beide und die ERASMUS-Stipendiaten aus Spanien sehr freundlich und erzählen, wie man hier studiert. Oxana hört aufmerksam zu und erahnt, was gesprochen wird. Den Rest übersetze ich. Um 17 h gehen wir zum Technischen Rathaus in Deutz, wo die besten Entwürfe der Kölner Architekturstudenten mit jeweils 300 Euro von einer Stiftung prämiert werden. Oxana knipst alles und ist ziemlich beeindruckt. Zum Abschluß gibt es ein Büffet mit allerlei leckeren Sachen (schade, dass man nicht für eine ganze Woche voressen kann) plus Sekt und Kölsch. Erst nach 22 h bin ich zu Hause.

Fr, 22.9. - Die Exkursionen gehen weiter: römische Mauern und Türme, das mittelalterliche Zeughaus samt Museum, Innenstadt bis zum Hahnentor usw. Ge-

gen 18 h ist Schluss und die Digital-Kamera von Oxana voll. In einem Internet-Café gelingt es ihr, die Bilder von der Kamera auf einen USB-Stick zu übertragen (Mensch, warum hat sie bloß keine normale Kamera dabei?) - und ich habe wieder etwas Neues über die moderne Knipserei gelernt. Meine gute alte Pocket-Kamera von 1974 kommt mir wie ein Spielzeug aus dem Mittelalter vor.

Den Samstag und Sonntag verbringt Oxana mit eigenständigen Erkundungen der Stadt, zumal sie sich mit einem Stadtplan problemlos orientieren kann und auch sonst einen sehr souveränen Eindruck hinterlässt.

Mo, 25.9. - Die Woche beginnt mit einer ungewöhnlichen Exkursion - Auf Oxanas Wunsch gehen wir zum Melaten-Friedhof. Wie unterschiedlich die Kulturen, so unterschiedlich auch die Friedhöfe. Fotos wie am Fließband. Zufällig werden wir auch Zeugen einer Beerdigung. Was wird wohl Oxana darüber in Wolgograd erzählen?

Danach geht es wieder in die Welt der Lebenden - das Universitätshauptgebäude (Architektur der 20-er Jahre), das Philosophikum und die Universitätsbibliothek (Beton-Scheußlichkeiten der 70-er). So langsam nähern wir uns der Gegenwart.

Di, 26.9. - Vormittags sind wir zuerst im Dekanat der FH, um einen Gesprächstermin für Mittwoch zu vereinbaren. Am Nachmittag fahren wir zum Brüsseler Platz, um uns neue Architektur-Ideen anzuschauen, die verschiedene Architektur-Büros im Rahmen der sog. plan06 dort präsentieren. Na, werden wir in Zukunft wirklich so wohnen? Ideen gibt es...

Und nebenbei schaffen wir Oxanas Koffer von Bayenthal nach Lövenich, wo sie ihre nächste Unterkunft hat. War der Koffer im Flughafen nicht erheblich leichter? Mein Arm wird immer länger, und dann gesteht Oxana, dass sie schon mehrere Bücher über Architektur, Design etc. gekauft hat, weil sie hier „so billig“ waren. Und in Wolgograd gibt es sie einfach nicht, bestenfalls in Moskau.

Abends sitzen wir dann beim monatlichen Stammtisch unseres Vereins „Em Kölsche Boor“ am Eigelstein. Es ist offensichtlich, dass der Verein nicht nur aus einem Büro in der Südstadt besteht - Oxana muss den Anwesenden so einiges erzählen.

Mi, 27.9. - Wieder FH, diesmal ein wichtiges Gespräch mit Frau Prof. Caster und dem ehemaligen Dekan, Prof. Werling. Auch Lucy, eine andere Architektur-Studentin aus Wolgograd, ist diesmal dabei und erzählt über den Wunsch der Wolgograder Architektur-Studenten, einen Austausch zu organisieren. Dieses wird wohlwollend aufgenommen und ... ja, jetzt beginnen erst einmal diverse Vorbereitungsgespräche. Warten wir also ab, welche Form das Projekt annimmt.

Und anschließend sind wieder unsere Füße gefragt. Die Wadenkrämpfe bekämpft man am besten, indem man sie nicht beachtet und einfach weiterläuft.

Es gibt noch viel zu sehen in Köln.

Do, 28.9. - FH, Tag der Offenen Tür, jede Menge junges Volk drückt sich an den Ständen der einzelnen Fakultäten. Professoren und Dozenten geben sich alle Mühe, ihr jeweiliges Fachgebiet zu erklären. Auch Prof. Krings vom Institut für Konstruktiven Ingenieurbau versucht, Oxana etwas zu erklären. Als er erfährt, dass sie aus Wolgograd ist und dort Architektur studiert, fragt er erstaunt zurück: „Wo? An der Bauakademie etwa? Wirklich? Der Rektor davon ist z. Z. in Köln und in einer Stunde essen wir gemeinsam zu Mittag! Und im Mai 2007 fahre ich dorthin, um Vorträge zu halten!“ Die FH in Köln (Abteilung für Bauingenieurwesen) und die Bauakademie in Wolgograd haben schon seit Jahren einen Partnerschaftsvertrag, und Prof. Krings kümmert sich u. a. um den Studentenaustausch. War das ein Zufall, dass wir ausgerechnet ihm begegnet sind? Dann war das aber ein sehr schöner Zufall! Wir tauschen die Adressen aus.

Und schon geht es weiter - Photokina, Museum Ludwig, Museum für angewandte Kunst... - doch alles kann man wirklich nicht schaffen! Und der Kopf ist ja auch nur begrenzt aufnahmefähig. Der letzte Termin heute: Eröffnung der Ausstellung „Wolgogradphoto“, die Achim Riechers organisiert hat. Lucy und Rinata sind stellvertretend für 12 junge Wolgograder Studenten, die hier ihre Fotos zeigen, nach Köln gekommen. Da Lucy gut Deutsch kann und Rinata Englisch, ist die Verständigung mit den Besuchern problemlos. Manche wollen sogar selbst nach Wolgograd reisen.

Fr, 29.9. - 9.30 h, wie immer Dom, Haupteingang. Den findet wohl jeder, auch ein Touri. Und von hier geht es sofort zum Bahnhof und ab nach Bonn. Haus der Geschichte, der Lange Eugen und der ehemalige Bundestag sind quasi Pflicht - aber wie immer lehrreich für alle, die das zum ersten Mal sehen. Die Bonner Uni, das Rathaus und die alte Zollanlage am Rheinufer lassen uns ins 18. Jahrhundert eintauchen - was liegt da also näher, als noch zum Brühler Schloss zu fahren? Die Digitalkamera ist wieder voll, aber es ist ja auch schon der letzte Tag. Letztes Stück Pizza und los geht es nach Lövenich. Packen.

Sa, 30.9. - Der Wecker bimmelt wieder. Ah-uuh-ah! 7.30 h, Kölner HBF, Gleis 10. Oxana ist pünktlich und so stehen wir 40 Minuten später wieder im Flughafen Düsseldorf. Alles klar? Einchecken, Bordkarte vorzeigen und „Tschüss“ sagen. In ein paar Stunden ist sie wieder in Wolgograd.

P.S. Und zum Schluss möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei den Familien Keller und Becker, die Oxana bei sich aufgenommen und mit Frühstück, Abendessen und guten Tipps versorgt haben. Die Städtepartnerschaft lebt von persönlichen Kontakten!

Das Manager-Magazin 11/06 widmet dem Thema „Russlands neue Oligarchen“ einen mehrseitigen Artikel. Nachfolgend einige Auszüge mit interessanten Zahlen und Fakten aus dem internationalen russischen Wirtschaftsleben. Auch in Deutschland wurde und wird investiert: Die Energiefirma Gasprom fördert bereits Hertha BSC und wird 2007 bei Schalke 04 einsteigen, der Investor Rustam Ajxenenko ist Großaktionär der deutschen Modefirma Eskada, und die Kalina-Gruppe übernahm im April 2005 die Mehrheit an der kleinen schwäbischen Kosmetikgruppe Dr. Scheller.

Putins treue Genossen

St. Petersburg, London, Bochum: Die Russen entdecken die Reize des Kapitalismus, versuchen sich im großen Globalisierungsspiel.

Ausgestattet mit vollen Kassen, beseelt von einem üppigen Selbstbewußtsein, gründen Staatskonzerne wie Privatleute Handelsgesellschaften und Niederlassungen im Ausland, übernehmen Firmen unterschiedlichster Provenienz und Größe oder beteiligen sich an ihnen, kaufen ganze Straßenzüge in den Metropolen des Westens – schon gilt die britische Hauptstadt einigen Einheimischen als „Londograd“ oder „Moscow-on-Thames“. Im ersten Halbjahr 2006 legten die Russen rund 16 Milliarden im Ausland an, soviel wie noch nie. Ihre Devisenreserven betragen rund 250 Milliarden Dollar, 100 Milliarden mehr als vor einem Jahr.

Längst expandieren die Russen nicht nur in ihren Kerngeschäften Rohstoffe und Energie: Auto und Alu, Tankstellen und Telekom, Fashion wie Fußball. Die 34 reichsten Unternehmer bringen es Schätzungen zufolge auf ein Vermögen von 175 Milliarden Dollar, das entspricht dem Bruttoinlandsprodukt von Portugal.

Die erste Generation der Oligarchen war in den wirren Tagen der Privatisierung zu Beginn der 90-er Jahre zu Milliardenbesitz gelangt. Der damalige Präsident Boris Jelzin hatte Anteilsscheine an Firmen (Voucher) für die Belegschaften ausgegeben. Wer ein paar Rubelmillionen locker machen konnte – auf welch dunklen Wegen auch immer –, der konnte sich Mehrheiten an riesigen Konglomeraten zusammensammeln.

Die neue Kapitalisten kauften alles, was sie bekommen konnten: Industriebeteiligungen, Banken, Zeitungen – und mischten sich auch in die Politik ein. Ihr sauer erschwindelt Vermögen deponierten die Oligarchen auf Zypern oder in der Schweiz; nach Russland floss nur wenig zurück. Jelzin ließ die Voucher-Sammler gewähren, sie hielten ihn schließlich an der Macht.

Als jedoch Putin Präsident wurde, war das süße Leben vorbei. Am 28 Februar 2000 soll er mit den Oligarchen einen Pakt geschlossen haben: Sie halten sich

fortan aus der Politik heraus, dafür dürfen sie ihren Besitz behalten – sofern sie ihn sinnvoll verwenden.

Das unguete Gefühl bei russischen Firmenkäufen hängt mit dem historisch schlechten Image der Russen zusammen. In einigen Konzernzentralen spukt noch immer die Erinnerung an das Weltmachtstreben aus Sowjetzeiten. Viele können nicht erkennen, dass das neue Russland schon nach westlichen Maßstäben funktioniert. Was in der Tat schwerfällt, solange Zentralbanker, Ölmanager oder missliebige Journalisten offensichtlich Auftragsmorden zum Opfer fallen und die Justiz sich nicht als wirkliche Kontrollinstanz etabliert.

Quelle: Wolfgang Hirn / Dietmar Student, managermagazin 11/2006, S. 54 – 66.

WOLGOGRADPHOTO

Ende September 2006 kamen Rinata Kajumova und Lucia Sotnikova aus Wolgograd nach Köln, um im Rahmen der 18. Internationalen Photoszene ihre Photoarbeiten zu präsentieren. In der Galerie Art d'Oeuvre zeigten die beiden Studentinnen unter dem Titel WOLGOGRADPHOTO auch die Arbeiten von 10 weiteren Studenten des Institut für Kunstausbildung in Wolgograd.

Das erstmalig 2001 durchgeführte Projekt WOLGOGRADPHOTO ist der Versuch,



einen regelmäßigen Photoworkshop in Kooperation mit dem Institut für Kunstausbildung in Wolgograd zu etablieren. Zu den bisherigen Workshopleitern gehörten Winfried Mateyka und Achim Riechers.

Die Bildergebnisse dieser jährlich stattfindenden Workshops konnten jeweils in einer Ausstellung in Wolgograd gezeigt werden, während hier in Köln nun zum zweiten Mal herausragende Photographien ausgestellt wurden.

An diesen fotografischen Arbeiten sind deutlich die Veränderungen des kulturellen Klimas in Russland zu bemerken, und es werden neue Richtungen bestimmt, in die sich die jungen russischen Künstler bewegen wollen. Auffällig ist dabei die Suche der einzelnen Autoren dieser jungen Generation nach einem neuen Standort zwischen altem sowjetischem Kulturgebrauch und neuem westlich orientierten Kunstverstehen.

Achim Riechers

WOLGOGRAD-KRIMI

ISBN 978-3-933586-48-3

230 Seiten, Format A5

Preis 11.50 €

Ausgabe Dez. 2006



Das Buch kann in jeder Buchhandlung bestellt werden. Erhältlich auch direkt beim Verlag.

KIRSCH-Verlag
Brucher Str. 31
51588 NÜMBRECHT

www.kirsch-verlag.de
E-Mail: ki@kirsch-verlag.de

Tel. 0170 66 29027 - Fax 02293. 815 136

Eine Mafia-Bande betreibt von Wolgograd aus einen schwunghaften Handel mit geraubten Kulturgütern aus Südrussland und missbraucht dazu die partnerschaftlichen Beziehungen der Universitäten Köln, Graz und Wolgograd. Als in Graz und in Köln ein Mord geschieht, gerät alles aus den Fugen. Der Kölner Kriminalkommissar Mortsiefer entdeckt einen Zusammenhang zwischen beiden Taten, die von einem bezahlten Killerkommando offenbar amateurhaft ausgeführt wurden. Der Ermordete in Köln ist angeblich Leonid Borisewitsch Michajlow, Professor für Kunstgeschichte der Staatlichen Universität Wolgograd. Mortsiefer entdeckt jedoch, dass der Mann mit gefälschten Papieren durch Westeuropa reist und gestohlene Kulturgüter aus Südrussland Antiquitätenhändlern aus Deutschland, den USA und China anpreist.

Der Kölner Kriminalkommissar Mortsiefer nutzt die Gelegenheit, um endlich einmal die Stadt an der Wolga zu besuchen. Die abenteuerlichen Erlebnisse in Kölns Partnerstadt beanspruchen nicht nur seine Nerven, sondern kosten ihm auch beinahe sein Leben.

Geld-Transfer 2007 nach Wolgograd

Auch im Jahr 2007 führen wir unsere Geld-Transfer-Aktion fort. Zur Zeit steht noch nicht fest, wann ein mitnahmebereiter Kurier das nächste Mal gen Wolgograd aufbricht. Wir hoffen aber, daß die Aktion spätestens Ende Februar abgeschlossen sein wird, inklusive Verteilung in Wolgograd. Die Spielregeln sind bekannt:

- Sie überweisen unter dem Stichwort ›Transfer‹ einen beliebigen Betrag auf das Konto des Partnerschaftsvereins:
Volksbank Köln-Nord
BLZ 370 694 29
KtoNr. 120 2282 012
- Sie schicken den unteren Abschnitt vollständig ausgefüllt an die Schatzmeisterin (Sandra Krüger, Rheindorfer Str. 158, 40764 Langenfeld).
- Die eingegangenen Beträge werden mit einem oder mehreren Kurieren nach Wolgograd gebracht.
- Die Organisation der Verteilung in Wolgograd geschieht in Zusammenarbeit mit dem dortigen Köln-Verein.

Wir bitten Sie dringend, ...

... Ihre Freunde und Bekannten noch nicht über den bevorstehenden Geldtransfer zu unterrichten. Sobald der Transfer-Termin feststeht, werden die Empfänger automatisch durch den Köln-Verein in Wolgograd benachrichtigt.

Meine Anschrift lautet (Name, Vorname, Adresse, Telefon):

Ich habe heute Euro _____ auf das Konto des Partnerschaftsvereins Köln-Wolgograd überwiesen und beauftrage diesen hiermit, das Geld gegen Quittung an folgende(n) Adressaten weiterzuleiten (Name, Vorname, Adresse und, wenn möglich, Telefon).

WOLGOGRAD-VEREIN

TERMINE IM 1. HALBJAHR 2007

Stammtisch An jedem letzten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr,
in der Gaststätte 'Em Kölsche Boor', Köln, Eigelstein 121,

Die nächsten Termine:

Dienstag, den 30. Januar 2007
27. Februar 2007
27. März 2007
24. April 2007
29. Mai 2007
26. Juni 2007
31. Juli 2007

Unser ›*Stammtisch*‹ ist ein beliebter Treffpunkt für alle an Wolgograd Interessierten.
Gäste aus der Partnerstadt können hier neue Ansprechpartner finden.